

Zu meinem Glücke konnte er das Fahren nicht länger vertragen. Er stieg ab, und der Leineweber ging aus Dankbarkeit mit unserm Kunsttrichter erste Stunden zu Fuße. Auf einen so glücklichen Tag sollte eine noch glücklichere Nacht folgen. Unser Kutscher kehrte in einem Dorfe ein. Der Wirth von der Schenke war mit seiner Frau auf eine Hochzeit gereiset und hatte die Herrschaft seinem Sohne, einem Rummel von funfzehn Jahren, überlassen. Sie können leicht denken, daß nichts zu essen da war; aber das verschlug mir nichts. Der Hunger vergieng mir, sobald ich in die Stube trat. Ich wünschte mir nichts, als gut Wasser. Man brachte mir ein Glas, und in dem Glase zugleich alle Gattungen von Gewürmen, die in dieser Gegend sein mochten. Ich fragte, ob ich keine Stube oder Kammer mit einem Bett bekommen könnte, und versprach, es doppelt zu bezahlen. Aber vergebens! Der junge Lasse antwortete mir, daß sie ihre Kammern selber brauchten und in den meisten Obst liegen hätten. Ich klagte meine Noth dem Fuhrmann, dieser brachte es so weit, daß die Streu um neun Uhr zurecht gemacht wurde. Ich war krank und konnte nicht länger aufdauern. Kaum hatte ich mich auf das Stroh geworfen und den Fuhrmann gebeten, sich neben mich zu legen, damit ich vor dem Gelehrten sicher sein möchte, als man die Tische aus der Stube schaffte. Hierüber wurden alle die jungen Hühner, Gänse, Schweine und was zeither unter dem Ofen geschlafen hatte, lebendig und besuchten mich, eins um das andre, auf meinem Lager. Gleich darauf kamen vier bis fünf Mägde und schütteten Hopfen in die Stube. Was soll denn das werden? sieng mein Fuhrmann, der schon bei mir lag, an. Wir wollen Hopfen lesen, rief des Wirths Sohn, ich habe jung Volk aus dem Dorfe dazu gebeten, damit wir bald fertig werden. Ach, Madame! wie ward mir bei dieser Anstalt zu Muth! Bis um zwölf Uhr mußte ich das Lärmen und den Witz einer Stube voll Knechte und Mägde anhören. Mein Fuhrmann, den ich in der Angst umarmte, und ihm alles versprach, und ihn zu meinem Erben einsetzte, so krank war ich, sieng an zu schmälen, und zwar ziemlich nachdrücklich; er redete mit des Wirths Sohn von der Peitsche. Aber was war es? Eine Magd kam und brachte es bei dem Fuhrmanne dahin, daß er aufstand und mitschäterte. Nun war ich ohne Trost. Der Hopfen war gelesen, die Stube ward ausgekehrt, und jetzt nahm der junge Wirth seine Geige von der Wand und spielte sein Leibstückchen. Der Großknecht nahm die Großmagd bei der Hand und eröffnete den Ball. Ich hätte vor Staub ersticken müssen, wenn ich länger liegen geblieben wäre. Ich hat des Wirths Tochter, ein Mädchen, das zu stolz war, mit zu tanzen, sehr demüthig, daß sie mir eine Kammer einräumen sollte. Kurz, ich bewegte sie, daß sie mich in ihre eigene führte und mir auch ein Nachtlicht gab. Ich warf mich auf das Bett, von dem Hopfengeruche und von dem Staube und von der Musik ganz betrunken. Ehe ich so glücklich war, ein Auge zuzuthun, liefen ein paar Mäuse schrecklich über mich weg. Ich, der ich vor diesen Thieren natürlich zittere, sprang aus meinem Bette, setzte einen Stuhl auf den Tisch und mich auf den Stuhl, und so blieb ich sitzen, bis ich hörte, daß der Fuhrmann die Pferde fütterte. Ich würde nicht fertig werden, wollte ich Ihnen alles auf einmal erzählen. Vergeben Sie mir, daß ich Ihnen schon so viel erzählt habe! Wer redet nicht gern von seinen ausgestandenen Unglücksfällen? Ich küsse Ihnen die Hand für all die Freundschaft, die Sie mir acht Tage lang in Ihrem Hause erwiesen haben, und thue ein Gelübde, lieber ein Vierteljahr länger an einem Orte zu bleiben, als mit einer Landkutsche zu fahren. Ich bin &c.